

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 27 (1933)
Heft: 9

Artikel: Tagung der Zentralstelle für Friedensarbeit
Autor: Amstein, Emilie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136436>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heilend, gehegt von belebendem Schweigen,
wandern zurück sie nach Kammern und Gassen,
wollen den dumpfen Bruder erfassen,
wirken rastlos von Liebe entzündet,
bis der Kreis des Geschehens sich ründet
und sie wieder zur Richtstätte steigen.

Iridischer Augen farbige Flore,
letzten Verhauchens entschweben und enden
unter des Mißbrauchs gekrallten Händen —
brechend neigt sich der Lilienstengel,
silberklingend öffnet der Engel
lächelnd paradiesische Tore . . .

Marguerite Hardegger.

Tagung der Zentralstelle für Friedensarbeit.

Was ist die Zentralstelle für Friedensarbeit in Zürich? Die einführende kurze Ansprache und der Arbeitsbericht, vorgelegt vom Präsidenten der Zentralstelle, *Leonhard Ragaz*, gab den im Heim der Zentrale an der Gartenhofstraße versammelten Freunden und Mitgliedern darauf erschöpfende Antwort: Sie ist *das Zentrum des Friedenkampfes in der Schweiz*. In der Schwere diefer dem Ziel dieses Kampfes: Abrüstung und Weltfrieden, so ungünstigen Zeit muß sie sich freilich jetzt auf vorbereitende, aufklärende, erziehende Arbeit beschränken, die sie durch Schaffung und Vertrieb kriegsgegnerischer Schriften, durch Audienzen und Korrespondenzen in immer wachsendem Maße tut, durch Eintreten für die oft mit ungerechter Härte behandelten Dienstverweigerer, durch Kampf gegen die Verherrlichung des Milizsystems, der vor allem im Ausland seine Früchte trägt, wie gegen die Rüstungsindustrie. Hierin beklagt der Sprecher das Versagen der Völkerbundsvereinigung, die mit Mehrheit den Antrag der radikalen Minderheit auf Verbot der Waffenexport (nicht der Fabrikation für den Bund!) verwarf und sich mit der — nach Ansicht des Sprechenden völlig unwirksamen — Kontrolle der Ausfuhr zufrieden gab. Mit Dank und Freude gedachte Ragaz der Mitarbeit verwandter Organisationen: der *antimilitaristischen Lehrer und Pfarrer*, der *Jugendgemeinschaft „Nie wieder Krieg“*, der sehr aktiven *katholischen Vereinigung „Pro pace“*, und vor allem der tapferen *Frauenliga für Frieden und Freiheit*, die seit ihrer guten Arbeit in der Unterschriftensammlung an die Abrüstungskonferenz im Zentrum einer gehässigen Schikane durch nationalistische Kreise steht, die immer wieder das Märchen verbreiten, die Liga stehe mit dem Kommunismus in Verbindung. Nicht mit besserem Recht sucht man ihre Vertreterin, Mme. *Camille Drevet*, aus Genf auszuweisen. Als geheime Ursache dieses — hoffentlich resultatlos verlaufenden — Versuchs nimmt man in Mme. Drevets Kreisen ihre glänzend geschriebene, aber allgemein totgeschwiegene Broschüre gegen die Kriegsgewinnler an. Dank gebührt auch den beiden *Hilfssekretären*, die das leider verwaiste Sekretariat der Zentralstelle nun im Nebenamt verwalten: Herrn *Brenner* und Frl. *Witzig* und der Kassiererin, Frau *Dr. Brenner*.

Der Kassenbericht zeigt naturgemäß ein etwas düsteres Bild: wachsenden Ausgaben stehen sinkende Einnahmen gegenüber. Höhere Beiträge und Bitte um Extrazuwendungen sollen dem abhelfen. Zugleich gedenkt der Verein durch Gründung von Gruppen in allen Kantonen, die — autonom in der Arbeit aber in ständigem Kontakt mit der Zentralstelle — zugleich belebende Freiheit und

besseren Zusammenschluß der Bewegung bringen sollen. Der Zentralvorstand, der in *globo* bestätigt wurde mit dem Recht, sich nach Bedarf zu ergänzen, erhielt den Auftrag, eine dahin gehende Arbeitsordnung auszuarbeiten und der nächsten Versammlung vorzulegen. Der *Nachmittag* brachte nach den mehr organisatorischen Verhandlungen des Morgens eine *öffentliche Versammlung*, in deren Zentrum das geistvolle und herzenswarme Referat von Pfarrer *Gerber* stand über: „*Die heutige Lage und die Aufgaben des Friedenskampfes.*“ Die Lage ist in den zehn Jahren des Bestehens der Zentralstelle nicht besser, sondern schlimmer geworden. Einem wachsenden, tief enttäuschenden *Versagen des Völkerbundes* vor den großen Aufgaben namentlich der letzten Zeit, stehen als ungünstige Faktoren zur Seite: ein Neuerwachen *nationalistischer Kriegsverherrlichung*, eine *Theologie*, die sich vor allem im Bewußtsein allgemeiner Sündhaftigkeit und „*getroster Verzweiflung*“ vom Friedenskampf abwendet, und ein *Ver sagen des Sozialismus* gerade in der Arbeit für den Frieden, in der Hoffnung auf ihn, die er einst getragen.

Was sollen wir nun tun? so fragte der Redner. Unsere Stellung revidieren? Pfarrer *Gerber* fände das in keiner Weise richtig. Weder in der Frage der internationalen Abrüstung — bei allem Verständnis für den Standpunkt Frankreichs in der Frage der Sicherheit —, noch in der der Abrüstung der Schweiz. Der Glaube an die Macht des Geistes, die Macht Gottes und seines Reichs fordert dies Wagnis — und nicht minder das Denken, das zeigt, daß wir ohne Wagnis nicht auskommen.

Und ebenso wenig können wir unsere Einstellung zu den Mitteln, mit denen der zu erstrebende Rechtszustand im Völkerleben erstrebt werden soll, der den Krieg auschließt, ändern: sie müssen taugliche, geeignete, sittliche Mittel sein. Gewalt in Völker- wie Klassenkampf kommt für den radikalen Pazifismus nicht in Frage. Gott kann Blitz und Donner brauchen, nicht der Mensch! Ist der Geist der Menschheit so weit zum Frieden bereitet, wie es not tut, dann genügt Wirtschaftsboykott gegen den Friedebrecher; eine Völkerbundsarmee ist nicht nötig. Dieselbe Haltung nimmt der Friedenskämpfer auch in der Innenpolitik ein: radikale Absage an das Wesen des Krieges und des Militarismus, Ablehnung jeder Rüstung, aber auch Ablehnung jeder Gewalt im Klassenkampf. Ferner: Einstehen für ernste, besonders religiös motivierte Dienstverweigerung, Kampf gegen die internationale Rüstungsindustrie! Das alles müssen nun mehr und mehr die *Einzelnen* tun, denn die Massen brechen zusammen. Aber immer noch soll eine tapfere Minderheit bleiben, die ihre Knie nicht vor dem Baal gebeugt hat!

Eine ungemein angeregte Diskussion folgte, in der die anwesenden deutschen Emigranten die „*Rechte*“ bildeten, die Sicherheit, Garantien, ja Waffenschutz noch für nötig hielt, während ihnen die Schweizer und besonders die Frauen im radikalpazifistischen Sinn tapfer Widerpart hielten. Auch *Ragaz* selbst stellte sich auf ihre Seite: er betont, daß nur eins helfen kann: *Einzelne*, die sich mit Leib und Seele den Dämonen entgegen stellen, nach dem Wort von *John Knox*: Ein Mann mit Gott ist immer in der Mehrheit!

Emilie Amstein.

Zur Weltlage

Als wir kürzlich im Nachtschnellzug von einer Reise zurückkehrten, welche durch die Lage verursacht war, worin der deutsche Nationalismus und das Hitlerthum den Kampf um Frieden und Gerechtigkeit, um neues göttliches und menschliches Leben versetzt hat, da fiel mir die Gesellschaft auf, in die der vollgepfropfte Zug uns ge-